

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentlich Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Kellamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großölsa, Obernandorf, Hainsberg, Somsdorf, Sotmannsdorf, Lüban, Vorlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 8. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Donnerstag, den 19. Januar 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Oftern 1911 schulpflichtig werdenden Kinder: **Mittwoch**, den 25. und **Donnerstag**, den 26. Januar, vormittags von 9 bis 12 Uhr im Direktorzimmer hiesiger Schule.

Schulpflichtig sind die Kinder, die bis Oftern 1911 das 6. Lebensjahr erfüllt haben; doch können auf Wunsch der Eltern auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Beizubringen ist für alle: der Impfschein, für **auswärtige** noch ein standesamtliches Geburtszeugnis mit Taufbescheinigung oder ein pfarramtliches Taufzeugnis.

Es empfiehlt sich bei der Anmeldung über folgende Punkte Nachschluß geben zu können:

1. Lernte das Kind zeitig oder spät gehen oder sprechen?
2. Sind Sprachstörungen vorhanden?
3. Welche Krankheiten hat das Kind überstanden?
4. Sind Spuren der Krankheiten zurückgeblieben?
5. Wie schläft das Kind?
6. Ist es a) blutarm oder bleichsüchtig, b) nervös oder nervenleidend, c) lungen- oder herzkrank, d) kurz- oder weitzichtig, e) schwerhörig oder taub, f) blasen- oder darmleidend?
7. Leiden oder litten Vater oder Mutter (oder Großeltern an Lungen-, Geistes- oder Nervenkrankheit, an Kurzsichtigkeit oder an einem sonstigen auf das Kind nachteilig wirkenden Uebel?

Hinsichtlich der Personalsind Name, Stand u. Wohnung der Eltern, bzw. der Mutter oder des Pflegers recht genau anzugeben, also sämtliche Vornamen, Rufnamen, die genaue Bezeichnung des Standes oder Erwerbszweiges, die Wohnung genau nach Straße und Hausnummer.

Rabenau, den 15. Januar 1911.

Schuldirektor Heinicke.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 18. Januar 1911.

Die Somsdorfer Parodie hatte 1910: 84 Geburten, 22 mehr als 1909, 29 Verstorbene (11 Erwachsene, 18 Kinder), 4 weniger als 1909, 18 Trauungen (6 weniger als 1909), dazu 10 auswärts getraute Paare, 45 Konfirmierte (20 weniger als 1909), 504 Kommunikanten (2 weniger als 1909). Kirchenkollekte und Hausfassungen für kirchliche Zwecke ergaben höhere Beträge als im Jahre vorher.

Beim Rodeln auf dem Zuchhühberge bei Pöschappel verunglückte der verheiratete Tischler Albert Radevornik aus Sotmannsdorf. Er erlitt einen Schädelbruch.

Welchen ungünstigen Einfluß die Abrißung des Bergbaus ausübt, ist durch die Volkszählung wiederum erwiesen worden. Es betrug der Rückgang der Einwohner seit 1905 in Halsbrühe 132, in Silberdorf mit Rudenbütteln 56, in Kleinwaltersdorf 55, in Raundorf 52, in Niederbobritzsch 97. Auch in Freiberg ist die Einwohnerzahl, genau genommen, zurückgegangen. Wohl ist eine Zunahme von 1057 Seelen festzustellen, es muß aber berücksichtigt werden, daß während der letzten fünf Jahre eine Einverleibung stattgefunden hat und ein Bataillon nach Freiberg verlegt worden ist. Zieht man diesen Zuwachs (rund 2000 Seelen) ab, so ergibt sich ein Rückgang von rund 900 Seelen.

In Hainichen konnten durch Gasvergiftung leicht zwei Menschenleben zugrunde gehen. Als ein Berginvalid nachmittags gegen 5 Uhr nach Hause kam, war die Wohnungslüftung verschlossen, die er mit Gewalt öffnete. In seiner Wohnung nahm er einen starken Gasgeruch wahr, der von dem geöffneten Kofgasrohr in der Küche herrührte. Die Frau und ein Kleinkind zur Beaufsichtigung übergebenes Kind lagen auf einem Bett. Jedemfalls hat die Frau den Gasrohrverschluß offen gelassen und als ihr Unwohl wurde, sich auf das Bett gelegt, während das Kind von selbst nachgetretet ist. Beide befanden sich den Umständen nach wohl.

In Duxhoren und auch anderen Orten führte ein gewisser Max Bley aus Dresden im vorigen Jahre verschiedene Schwindeltricks aus, indem er Bestellungen auf sog. Gedächtnistafeln entgegennahm und sich Anzahlungen in Höhe von 4-6 Mark hierfür geben ließ. Seitdem hat er nicht wieder was hören lassen und sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel wegen ähnlicher Schwindeltricks.

In Rippien ist ein 12jähriger Schulknabe beim Schlittschuhlaufen in den Gemeindefeich eingebrochen und fand, da eine Rettung durch andere Person nicht möglich war, den Tod durch Ertrinken. Der Bedauernswerte ist der Sohn des Schuhmachers und Musikers Heud in Rippien.

Eine am Sonntag im Gasthof zu Döhlen stattgebene Versammlung von 25 Ausschussvertretern der Haus-

besitzervereine Deuben, Niederhäslich, Pöschappel und Döhlen faßte einstimmig folgende Entschlieung: „Die Grund- und Hausbesitzer haben zur Zeit absolut kein Interesse an der Stadtwerdung der vier Gemeinden.“

Eine große Versammlung, die im Gasthof „zum Löwen“ in Pöschappel stattfand, nahm Stellung zu der Stadtwerdung der Gemeinden Deuben, Döhlen, Niederhäslich und Pöschappel. Verschiedene Redner führten aus, daß nicht Sonderinteressen verfolgt werden dürften, sondern daß man vom allgemeinen Interesse ausgehen müsse. Wenn man so lange warten wolle, bis die Verhältnisse in den beteiligten Gemeinden ganz gleichartig seien, werde es nie zu einer Vereinigung kommen. Dieser Gesichtspunkt müsse vollständig verschwinden. Ein anderer Punkt sei die finanzielle Seite. Daß vielleicht eine Gemeinde mehr Opfer bringen müsse wie die andere, sei noch kein Maßstab zur Beurteilung der Frage. Sehe man sich die finanzielle Seite etwas näher an, so finde man häufig, daß die finanziell besser dastehenden Gemeinden den günstigeren Stand auf Kosten des Fortschritts erlangt habe. Da sei die Beleuchtung mangelhaft, der Zustand der Straße lasse zu wünschen übrig usw. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erkennt durchaus an, daß die Vereinigung der Detschasten Deuben, Döhlen, Niederhäslich und Pöschappel zu einer Stadtgemeinde große Vorteile zeitigen dürfte. Sie tritt deshalb mit aller Entschiedenheit für die Verschmelzung der vier Gemeinden ein und erwartet von den in Betracht kommenden Gemeinderäten, daß sie diese Frage im Sinne der Versammelten erledigen.

Der im Carolathacht durch heranziehende Kofle schwerverletzte Häuer Langhof aus Burgwitz ist verstorben. Er hatte die Wirbelsäule gebrochen.

Die Steuerzahler der Gemeinde Mitteldorwitz erhielten ihre für 1910 gezahlten Gemeindesteuern wieder zurück. Die Gemeinde verfügt über ein Grundkapital von 60 000 M. und besitzt außerdem noch reichlich anderes Eigentum.

In Niederschlag bei Wiesenburg wurde das ehemalige Bergwerk „Neues Glück“, in dem früher Silber gegraben wurde, wieder in Betrieb gesetzt. Man beabsichtigt, nach Beschlebung zu graben, wozu jedenfalls in nächster Zeit Bergarbeiter aus Freiberg mit herangezogen werden.

Ueber das Vermögen des früheren Verlegers des „Leipziger Tageblattes“, Kutschbach, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Die Passiven sollen rund 1 500 000 Mark betragen, der so gut wie keine Aktiven gegenüberstehen.

Kleine Notizen. Im November v. J. wurde in Gerzdorf (Bez. Chemnitz) einem 11jährigen Schulknaben beim Spiel ein Schneeball in das Gesicht geworfen. Die Schwerkraft der Augen des Knaben hat dadurch so gelitten, daß er jetzt fast erblindet ist. Ein Revolver-Attentat auf Briand wurde in der französischen Deputiertenkammer verübt. Briand blieb unverletzt. Der Attentäter wurde verhaftet. In Julewoda erschoss der Arbeiter Weber, der zu seiner 16 Jahre alten Stieftochter in Beziehungen gestanden hatte, aus deren ein Kind hervorgegangen war, die Mutter, das Kind und dann sich selbst.

In Würt bei Baugen fand der 14 Jahre alte Sohn des Lehrers Volk in einem Steinbruch eine Patrone. Als der Knabe mittels einer Stednadel in die Patrone klopfte, entlud sich diese. Dabei wurde die linke Hand des Knaben derart zerrissen, daß sie bis oberhalb des Handgelenkes abgenommen werden mußte. Durch die Entladung der Patrone hat der Knabe außerdem eine nicht unbedeutende Wundverletzung erlitten.

Ins Stadtkrankenhaus Baugen eingeliefert wurde der Wirtschaftsgeldhilfe August Herrmann aus Neudorf bei Reischwitz, ein Sohn des dortigen Gemeindevorstandes. Derselbe ist nachts in Neudorf ohne jeden Anlaß von einem ausländischen Arbeiter überfallen und durch Messerstiche an der linken Brustseite schwer verletzt worden.

Die Ueberreste des vermißten Ballons „Hildebrandt“ wurden mit den beiden toten Insassen im Gdrense (Provinz Pommern) aufgefunden. Der Ballon „Hildebrandt“ und die Leiche des Rechtsanwalts Kohrs wurden geborgen. Man neigt der Annahme zu, daß der Prokurist Reidel während der Fahrt aus der Gondel gestürzt ist. Die Leiche des Rechtsanwalts Kohrs wird nach Berlin überführt.

Der Besitzer John in Saalberg vergiftete sich, seine Frau und vier Kinder durch Doffnen des Gasrohres.

Der Superintendent und Dompropst Th. Hermann Haesselbarth in Freiberg ist gestorben.

Dresden. Ein Einjährig-Freiwilliger des Grenadier-Regiments Nr. 101 versuchte sich in seiner, in der Radeberger Straße gelegenen Wohnung zu erschießen. Er brachte sich aber nur eine stark blutende Verletzung bei, die seine Ueberführung ins Garnisonlazarett nötig machte. Der Grund zur Tat soll Krankheit sein.

In einer an der Elbstraße in Laubegast gelegenen Villa wurde die 71 Jahre alte Hauptmannswitwe Marianne Kofalie Thelen in ihrer Schlafkammer freitot angetroffen. Sie war infolge Eindringen von Leuchtgas aus der Küche, wo der Gasrohr am Kocher nicht geschlossen worden war, an Erstichung gestorben.

Das Dresdner Journal veröffentlicht eine ministerielle Verordnung über Einfuhr von Schlachtvieh aus Frankreich nach Sachsen. Danach dürfen wöchentlich eingeführt werden: in den Schlachthof zu Dresden bis zu 500 Rinder, Leipzig bis zu 500 Rinder, Chemnitz bis zu 300 Rinder, Zwickau bis zu 200 Rinder, Plauen bis zu 200 Rinder.

Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues stellte der Rat der Stadt Dresden 1 Million Mark bereit.

Der Fortbildungsschüler, der den Nachschußmann Bachmann in Coswig durch einen Tritt in den Unterleib tötete, ist noch nicht 17 Jahre alt. Gabriel, so heißt das Fräulein, ist bereits Vater eines Kindes und hat hier unerlaubte Beziehungen zu vielen Mädchen unterhalten.

Der Doppelmörder der Sämann aus Ruppertsdorf hat kurz vor seiner Ueberführung in das Baugner Gefängnis sein Geständnis erweitert, indem er zugab, die furchtbare Tat mit Vorwissen begangen zu haben. Er sei, so erzählte er, mit dem Weile in die Gedliche Ladekammer getreten, habe die Tochter zunächst gewürgt und ihr mit dem Weile einen Hieb versetzt; nachdem die Mutter herzugehrt war, habe er diese erschlagen und hierauf die Tochter vollends getötet. Während Sämann anfänglich noch ziemlich starrköpfig auftrat, zeigte er in den letzten Tagen ein zerklüftes Wesen und weinte auch wiederholt. Im Herrnhuter Gefängnis scheint er übrigens einen Selbstmordversuch geplant zu haben, denn man entdeckte, daß er in seiner Zelle einen Eisenhaken, womit ein Ofenrohr befestigt war, herausgeriffen hatte. Darüber befragt, weshalb er dies getan habe, gab er zur Antwort, er habe das Ofenrohr beschädigen wollen, um sich durch Kohlendunst das Leben zu nehmen. Deshalb wurde auch seine Ueberführung nach Baugen beschleunigt. Die Aburteilung des Mörders wird sicherlich schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode erfolgen.

Das Unterseeboot „U 3“ ist in der Heilendorfer Bucht im Kieler Hafen gesunken. Die 30 Mann starke Besatzung wurde bis auf 4 Mann gerettet. Deren Rettung steht noch bevor. Im Kommandoturm des Bootes befinden sich noch der Kommandant, der Wachoffizier und zwei Rudergänger, die noch geborgen werden sollen. 26 Mann konnten durch das Torpedobootlanzierrohr gerettet werden.

Der Grillparzer-Preis wurde Dr. Karl Schönherr für sein Drama „Glaube und Heimat“ verliehen.

Die antirepublikanische Strömung im portugiesischen Volk und Meer wächst ständig.

Fleisch- und Stollensteuer-Karten
hält vorrätig Buchdruckerei Rabenau.

Neueste Fassons

Auto-Mützen

in
Cheviot, Weliné
engl. Stoffen
in verschied. modernen
Farben.

Auto-Schleier und -Chales
in
Chiffon, Seide.
Durchbrochene
kunstseidene
Chales.

Grösste Auswahl!

Carl May, Deuben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der deutsche Kronprinz ist auf seiner Indienreise in dem allberühmten Delhi, der einstigen Hauptstadt der Großmogule, der Kaiser von Indien, eingetroffen. Die gewaltigen Tempel und andere Bauten zeugen von der Macht und dem Reichtum des alten indischen Staates. Bis 1857 residierte in Delhi noch ein Schattensultan der alten indischen Dynastie. Als nach Niedererschlagung des großen Aufstandes der englische Staat selbst die Verwaltung Indiens an Stelle der ostindischen Kompagnie übernahm, ward die Würde des Großmoguls auch dem Namen nach abgeschafft. Der Kronprinz erhebt hier wertvolle Einblicke in die alte indische Kultur.

Auf das deutsche Reichsland zu verzichten, ist den Franzosen noch immer unmöglich. Das hat der Gang der Debatten in der französischen Deputiertenkammer, die sich bei der Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten auch mit Eifersucht beschäftigen, bewiesen. Der Sozialistenführer Jaures wollte alles dies der Zeit überlassen in der Erwartung, daß man im Reichslande Frankreich doch nicht vergessen würde; aber die Mehrheit des Hauses zeigte durch ihr Verhalten, daß sie anders dachte. Die Republik wird ganz gewiß nicht so leicht einen Revanchekrieg begünstigen, aber die meisten Franzosen können heute noch nicht vergessen, was vor vierzig Jahren war, und die Jugend wird in diesen Gedanken aufgezogen. Darum stellte man auch in Paris den Spektakel in Metz neulich stark übertrieben dar.

Die direkte Telephonverbindung Deutschlands mit Rom ist in greifbare Nähe gerückt, nachdem sich der italienische Ministerat entschlossen hat, drei Millionen für diesen Zweck zu fordern. Mit Wien, Budapest, Paris, Kopenhagen und anderen europäischen Hauptstädten haben wir schon direkte Sprechverbindungen, die sich gut rentieren. Unnahbar blieb Petersburg und wird es bis auf weiteres auch bleiben. Die russische Regierung hegt aus politischen Gründen Bedenken gegen eine telephonische Verbindung mit dem Ausland, die sie nicht gleich der telegraphischen kontrollieren oder einer Zensur unterwerfen kann.

Über französisches Verkehrsweesen schreibt ein Deutscher, der dem letzten Eisenbahnzug seitens der Vogesen beiwohnte, der „Köln. Ztg.“: Keiner der Beamten kümmerte sich um die Fahrgäste, keiner von ihnen hatte das Kommando, sondern es herrschte ein großes Durcheinander und Dunkelheit, bis nach zweieinhalb Stunden Aufenthalt die Reisenden in Züge umsteigen konnten, die alsdann sowohl aus der Richtung von Paris wie von der Grenze her eintrafen. Sehr arg sind die Zustände. Koffer, Handtaschen, Mäntel, alles wurde durchwühlt bis zum innersten, die Zollbeamten erdreisteten sich, neben mit sitzenden Personen, ohne sie zu fragen, die Taschen ihrer Kleidungsstücke am Beise zu untersuchen, sowie ehern Reisegegenstände mit umfangreicher Taille auf den Bauch zu klopfen, um sich zu überzeugen, daß dieser nicht aus Brüsseler Spitzen bestand. Und all diese Belästigung doch nur, um zu sehen, ob sich nicht irgendwo die eine oder andere Zigarre und ein zweites Streichholzbüchsen befand!

Die lausmannische Buchführung hält ihren Einzug in die Reichskämmer und in die preussischen Ministerialverwaltungen, nachdem in der Budgetkommission des Reichstags auch jetzt wieder auf die Notwendigkeit einer sparsameren Wirtschaft hingewiesen worden ist. — Staatssekretär v. Tirpitz, der auf den kaiserlichen Befehl bereits dankenswerte Reformen eingeführt hat, gab weitere Zusagen und seinem Beispiel folgte der preussische Kriegsminister. — Mit den beiden Abgg. Ratten und Springer (Str.) und dem Abg. Weber (nk.) begaben sich mehrere Vertreter des Kriegsministeriums nach Spandau und studierten in den dortigen Militärwertstätten die Buchführung. Am heutigen Montag werden dieselben Herrn, als Mitglieder der Budgetkommission des Reichstags, die bezüglichen Einrichtungen der Reichsdruckerei einer Prüfung unterziehen. Die Frucht dieser Besichtigungen wird eine Reform der genannten Verwaltungen im lausmannischen Sinne sein, von der wir erfreuliche Ersparnisse erwarten dürfen.

Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird das preussische Kultusministerium vom 1. April ab heißen nach der inzwischen erfolgten Angleberung der ihm bisher unterstellt gewesenen Medizinalabteilung an das Ministerium des Innern. Der Vorlage darüber, die dem preussischen Landtage zu lesen zuging, ist eine Denkschrift

beigegeben, die eingehend die zur die Neuordnung der Dinge maßgebenden Gründe darlegt; Die Gesundheitspflege untersteht zweckmäßiger dem Ministerium des Innern, die Entlastung des überbürdeten Kultusministeriums war nicht länger aufzufrieden. Die bisherige Ordnung besteht seit 1849.

Kleine politische Nachrichten.

Die Rede des französischen Ministers Pichon über die auswärtigen Angelegenheiten hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in den übrigen Auslandsstaaten ein freundliches Echo erweckt. Namentlich in Russland ist man sehr befriedigt. Einige Londoner Blätter glauben aber auch hier eine Gelegenheit zur Deutlichkeit zu haben. Sie meinen, Pichons Rede habe bewiesen, daß sich augenblicklich keine Macht für stark genug halte, um zu Deutschland „nein“ sagen zu können. Welt sympathischer wirken die Stimmen der Pariser Presse, die ihrer Genugtuung über die freundliche Aufnahme der Pichonschen Rede in Deutschland Ausdruck geben. — Eine Million Mark bewilligte das Parlament Nordamerikas zur Bildung eines Armeeliegertorps und zum Ankauf von Flugapparaten für Heer und Marine. Für die Verstärkung seiner Wehrmacht zu Wasser und zu Lande wendet die Union ebenfalls große Summen auf; auch die Befestigung des Panamakanals in dem geplanten Umfange kostet 50 Millionen. — In Portugal dauert der Eisenbahnerstreik noch immer fort, weil die Bahnverwaltungen beim besten Willen außerstande sind, die Forderungen der Streitenden zu erfüllen. Aus dem gleichen Grunde konnte auch der Metallarbeiterstreik noch nicht beendet werden. Der Minister des Äußern Machado erklärte jedoch, daß Ruheführungen nicht zu befürchten seien und berechtigte Hoffnung auf baldige Beilegung der Streiks bestände.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag. 106. Sitzung vom 14. Januar.

11 Uhr. Am Bundesratsstische: Staatssekretär Dr. Visco. Die durch die Umwandlung der Veterinärbeamtenstellen sowie die Umgestaltung der Militärärztlichen Akademie veranlaßte Novelle zum Militärstrafgesetzbuch und zur Militärstrafgerichtsordnung wird in dritter Lesung angenommen. Danach wird die Strafgesetzbuchreform beim § 248a fortgesetzt, der den Notdiebstahl behandelt. Wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die Regierungsvorlage sagte bis zu 600 Mark oder 6 Monaten Gefängnis. Bestrafung tritt nur auf Antrag ein. Der Mundraubparagraph wird auf Gegenstände des hauswirtschaftlichen Gebrauchs ausgedehnt.

Abg. Becker (Str.) wünscht Zulassung mildernder Umstände für Notdiebstahl. Staatssekretär Visco bittet, mit diesem Antrag bis zur großen Strafrechtsreform zu warten. Abg. Frohme (Soz.) begründet einen Antrag auf Strafflosigkeit des Notdiebstahls. Abg. Müller-Meinungen (Forstl. Volksp.): Das Zentrum kann seinen Antrag Becker, wenn es will, jetzt schon durchsetzen. Absolute Strafflosigkeit des Notdiebstahls würde zu einer enormen Bettelplage führen. Geheimrat Joel: Der sozialdemokratische Antrag würde das Betteln überhaupt straflos machen. Abg. Kölle (Wirtsch. Berg.): Meine Freunde sind über das Notbetteln geteilter Meinung. Abg. Stadthagen (Soz.) begründet die Vorlage und empfiehlt den Antrag seiner Partei. Abg. Varenhorst (Npt.): Betteln ist eine Vandalie. Den Kommissionsbeschlüssen stimmen wir zu. Abg. Gröber (Str.) beantragt, Betteln aus unverschuldeter Not soll straflos bleiben. Geheimrat Joel wendet sich gegen diesen Antrag. Die Abgg. Geinze (natl.) und Wagner (konf.) sowie Staatssekretär Visco bekämpfen den Antrag Gröber, den der Antragsteller und Abg. Franke (Soz.) empfehlen. Abg. Müller-Meinungen (Forstl. Volksp.): Die Unterjochungshalt würde lang werden, bis man die Not des Bettelnden festgestellt habe. In namentlicher Abstimmung stimmen 95 Abgeordnete für, 79 gegen den Antrag Gröber. Das Haus ist also beschlußfähig. Nächste Sitzung eine Viertelstunde später.

Die neue 107. Sitzung eröffnet Vizepräsident Schulz gegen 2 Uhr und schlägt vor, die Beratung bei dem folgenden Abschnitt der Novelle fortzusetzen. Auf Antrag Stadthagen (Soz.) wird jedoch die Abstimmung wiederholt und der sozialdemokratische Antrag über das Notbetteln mit dem Zusatz Gröber in einfacher Abstimmung angenommen.

Es folgt § 248: Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines andern dadurch schädigt, daß er durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Der Versuch ist strafbar. Ein sozialdemokratischer Änderungsantrag bezweckt, den Ausschluß der Anwendung des Erpressungsparagraphen im Lohnkampf sicherzustellen. Abg. Stadthagen (Sozdem.) begründet eingehend die einzelnen Vorschläge des sozialdemokratischen Antrags. Die Regierungsvorlage will der vom Reichsgericht geübten ungeheuerlichen Anwendung des Erpressungsparagraphen auf den Lohnkampf vorbeugen, nachdem der § auch gegen die Arbeitgeber angewendet wurde, erreicht mit ihrem Wortlaut diese Absicht aber nicht. Diese Rechtsprechung ist aus der Zeit erwachsen, in der Kautskamer erklärte, hinter jedem Streik lauere die Hydra der Revolution. Abg. Gröber (Str.): Die Rechtsprechung wird auch trotz der sozialdemokratischen Anträge in der Anwendung des Erpressungsparagraphen über den Willen des Gesetzgebers hinausgehen können. Das Reichsjustizamt aber möge diesen Punkt bei der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs besonders ins Auge fassen. Geh. Rat von Tschendorff: Der Abgeordnete Gröber hat Recht mit der Behauptung, daß der Tatbestand der Erpressung mit seinen Merkmalen, insbesondere dem rechtswidrigen Vermögensvorteil und der Drohung, in vielen anderen Tatbeständen wiederkehrt. Seinem Wunsche für die allgemeine Revision wird entsprochen werden. Die Anträge der Sozialdemokraten werden darauf abgelehnt, der Paragraph wird in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Die Bestimmung der Novelle über die Zulässigkeit der Zurücknahme des Strafantrags bei Hausfriedensbruch wurde debattelos angenommen. Die Bestimmung, die dem Telegrammgeheimnis das Telephongeheimnis gleichstellt, wurde ohne Erörterung angenommen. Abg. Stadthagen (Soz.) begründet eine Reihe von Anträgen auf Beilegung aller politischen Plakatverbote, Strafvorschriften gegen den Kontraktbruch usw. Tagelang könnte man über die hunderttausende bestehender Polizeiverordnungen reden. Wenn Sie spazieren gehen, verlegen Sie mindestens hundert Polizeiverordnungen. Wenn Sie deswegen nicht bestraft werden, so liegt das daran, daß es so viel Schulleute garnicht gibt. In einer mitteldeutschen Stadt dürfen die jungen Burshen die jungen Mädchen nach 10 Uhr abends nicht mehr besuchen, in einer andern ist der Kuß verboten. Verbrennen Sie doch alle diese Polizeiverordnungen! (Große Heiterkeit während dieser Ausführungen.) Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, die vorliegenden Petitionen als Material überwiesen. Damit ist die zweite Lesung der Vorlage beendet.

Preussisches Abgeordnetenhaus. 2. Sitzung. 14. Januar.

Das Haus begann die erste Etatsberatung, zu der zahlreiche Minister erschienen waren. Vorher sollte durch Jurus die Wahl des Präsidiums stattfinden, wogegen Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) protestierte. Die Wahl fand durch Zettel statt, ergab aber, da nur 213 Mitglieder anwesend waren, Beschlusunfähigkeit. Eine neue Sitzung begann etwas später, in der sofort in die Etatsberatung eingetreten wurde. Abg. v. Pappenheim (konf.) sprach dem früheren Finanzminister von Rheinboven Worte höchster Anerkennung aus und hoffte, sein Nachfolger Dr. Kuntze werde in den Wegen seines Vorgängers wandeln. Nützlich bleibt, keine Ausgaben ohne Deckung zu gewähren, denn auf die schwankenden Eisenbahneinnahmen allein können wir uns nicht stützen. Erfreulich ist die Fürsorge für die Bahnarbeiter, die Vorkänge wie in Frankreich ausschließt. Aus den direkten Steuern kann wohl kaum mehr herausgeholt werden, es wird schon alles genau geprüft. Die wegen der Einschätzung ausgesprochenen Verdächtigungen sind grundlos. (Beifall rechts, Unruhe links.) Redner spricht den Polizeibeamten seinen Dank aus. Bravo! rechts. Abg. Hoffmann (Soz.) ruft: Ihre Rede wäscht die Blutsteden in Moabit nicht weg! Herr Hoffmann, wenn Sie mit den Beamten zufrieden wären, so wäre das ein schlimmes Zeichen. (Beifall rechts, Oho links!) Mit der Überführung des Medizinalwesens in das Ministerium des Innern ist der Redner einverstanden. Der Etat zeigt, daß der alte preussische Grundsatz gilt: Jedem das Seine! (Beifall rechts.)

Abg. Graf Praschna (Str.) spricht ebenfalls dem

Runter Allelei.

Zum 18. Januar.

Vor vierzig Jahren verlas der norddeutsche Bundeskanzler Graf Bismarck, der dann bald der Reichskanzler Kaiser Bismarck wurde, im Schloß zu Versailles vor allen Fürsten und Herren die Proklamation, durch welche der greise König Wilhelm I. von Preußen die Würde eines deutschen Kaisers auf Grund der Bitten der deutschen Landesherren und der ganzen deutschen Nation annahm. Damit gab es wieder ein großes, einiges Vaterland, für die blutigen Opfer des Krieges war der schönste und der verdiente Lohn errungen.

Also aber hieß es in der Kaiser-Proklamation: „Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu verteidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermühtigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrtene Sicherung gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Wehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Nationale Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit wünschten der alte Kaiser als Reichsoberhaupt und der Kaiser als Verwalter der Urkunde dem deutschen Volke, das im Frieden sich ihrer erfreuen möchte! Wir haben den Frieden behalten, wir haben die Wohlfahrt errungen, wenn wir darunter eine hohe kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung

verstehen, aber wir sehen heute nicht immer den rechten Gebrauch der Freiheit und die wahre Gerechtigkeit. Dürfen wir das an diesem Erinnerungstage nicht unterdrücken, so darf es uns doch die Freude an den gewaltigen Errungenschaften von 1871 bis 1911 nicht schmälern, an den Taten dieser vier Jahrzehnte, die mehr geschaffen haben, wie sonst vier Jahrhunderte, eine Weltentwicklung begünstigen, wie sie nie auf Erden dagewesen ist. Und in allem stand Deutschland mit in erster Reihe, in vielem ist es bahnbrechend gewesen. Die starke Wehr der Reichsverteidigung hat nicht allein der friedlichen Arbeit Schutz und Schirm verliehen, sie hat auch die neuesten Errungenschaften gefördert und mitgeholfen, sie weiter auszubauen. Die jungen Menschenkinder von 1871, die heute Grautöpfe werden, die Veteranen, die damals Kämpfer waren, können es sich schwer vergegenwärtigen, was seitdem anders geworden ist; die seitdem erst herangewachsene Generation kann überhaupt kaum einen Vergleich zwischen dem Einst und heute ziehen. Die Gründung des neuen deutschen Reiches hat eine neue Epoche in der Weltgeschichte eingeleitet, die noch weit hinaus Früchte reifen sehen wird. Wir können sagen, der 2. September 1870 und der 18. Januar 1871 haben der Nation die Augen für das geöffnet, was sie zu leisten befähigt ist.

Alle sind sie dahingegangen, die am 18. Januar 1871 im Versailler Schloß vereint waren, der alte Kaiser, der deutsche Kronprinz, der Großherzog von Baden, der das erste Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte, Bismarck, Moitte, Graf Roon und wie sie alle heißen. Selten ist es, daß eine Zeitperiode so viele und geniale Männer leben sieht, wie sie in jenem deutschen Volksfrühling lebten und strebten. Unsere Nation kann ihnen nur nachsehen in Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Es ist nicht leicht gewesen, alle die Steine aus dem Wege zu räumen, der zur Kaiserkrone führte, aber die deutschen Fürsten äußerten sich dem allgemeinen Wohle unter. Die Einigkeit, die errungen ward, ist geblieben und sie wird, wenn es sein möchte, auch die Probe bestehen. Deutschland hat seinen Bürgern den Frieden nach außen gemacht, wir vertrauen zuversichtlich, daß auch die Zeit kommt, wo Bürgerkraft und Nationalbewußtsein den Frieden im Innern herstellen werden.

Zum 40. Geburtstage des deutschen Reiches.

Schutz der Arbeit, Schirm des Friedens — Bist Du, deutsches Vaterland, — Was gelobt vor vierzig Jahren, — Ward gehalten unermüdet. — Kaiser Wilhelm war's, der große — Friedensfürst und Kriegesheld. — Der das neue Reich erstehen — Ließ vor der erlauchten Welt. — Bängst der Kaiser ging zu Grabe, — Hin im Fluge zog die Zeit, — Doch mer jenen Tag erlebte, — Fühlt die alte Freude heut. — Aus war's mit der argen Zwitterzeit, — Einig stand da Mann an Mann, — Fest im Sattel saß Germania, — Keine Welt rührt mehr daran. — Vierzig Jahr' stieg heut zur Höhe — Unseres deutschen Reiches Nar, — Deutschland, blühe und gedeihe — Hin bis in die Tausend Jahr!

Von unserem Kaiser. Es ist öfter erzählt, daß Kaiser Wilhelm bereits als Knabe ausgesprochen militärische Neigungen gehabt hat, aber er hat schon damals ein teilnehmendes Gemüt geoffenbart. In der neuesten Nummer des „Dabeim“ veröffentlicht Graf Richard Pfeil Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege. Unter ihnen befindet sich ein Brief, den der Kaiser als zwölfjähriger Prinz an den Obersten v. Boehn nach Versailles gerichtet hat. Der Oberst hatte dem Prinzen zu seinem Geburtstag eine zertrümmerte Granate geschenkt, und darüber schreibt der Prinz u. a.: „Es ist diese mächtige Granate ja ein ganz schreckliches Ding, und welchen Schaden muß es stiften, wenn es ganz vollständig ist. Mit Entsetzen wurde ich erfüllt, wenn ich mir sagte, daß diese Zunderhüte auf unser teures Regiment und auf unsere braven lieben Landesleute geschossen und geworfen werden, Gott sei Dank, kommt mir bald der Friede.“

Moderne Artillerie. Vor kurzen wurde mitgeteilt, daß die Artillerie-Ausrüstung der neuesten Schlagschiffe immer gewaltigere Formen annimmt, so daß sie bald auf zwanzig Millionen für einen Panzer zu stehen kommt. Aber auch für die Landbesetzungen ist man nicht müde, Krupp konstruierte ein neues Geschütz, das Stabpanzer von einem und einem viertel Meter glatt durchschlägt. Diese Kolosse sind bis zu 18 Metern lang.

früheren Finanzminister von Meneden seine Anerkennung aus und wünscht Beibehaltung der Wirtschaftspolitik. (Bravo!) Die Aufregung über die letzten Ministerwechsel ließ uns kalt, denn zu einem Zentrumminister werden wir doch nicht kommen (Heiterkeit). Nur die Konfessionen sollen gerecht gehandhabt werden. Der Etat ist günstig, nur der Bergetat hat einen zu geringen Überschuss. Redner wünscht Abklärung der langen Prozesse und Förderung des Religionsunterrichts in der Volksschule, damit derselbe unter den vielen Neuerungen nicht leidet. Alle Kräfte müssen gegen die revolutionären Bestrebungen eingesetzt werden. (Beifall.)

Hg. Dr. Friedberg (natl.) will die Verdienste des früheren Finanzministers nicht unterschätzen, wenn seine Partei auch nicht immer mit ihm übereinstimmte, und empfiehlt dem neuen Minister eine amoriblerbare Eisenbahnrente. — Ein neues Wahlrecht ist für Preußen nötig. — Redner spricht ebenfalls der Berliner Polizei seine Anerkennung aus, die trotz einiger Mißgriffe ihre Pflicht tat, und daß bei uns ein Eisenbahnstreik wie in Frankreich unmöglich sein werde. (Abg. Liebknecht ruft: Das hängt von der Behandlung der Arbeiter ab.) Ich wollte die Meinung des Ministers hören, nicht die Ihrige! Wie steht es mit der Verwaltungsreform? Für die Städte wünschen wir mehr Freiheit in der Selbstverwaltung, vor allem auch in der Polenpolitik eine starke Hand. Warum wird nicht das Entzignungsrecht durchgeführt? Redner ist mit dem Modernisierungsplan nicht einverstanden und wünscht Berechtigung für alle Staatsbürger. (Beifall.)

Minister des Innern **v. Dallwitz** teilt mit, daß ein Gesetz über die Feuerbestattung in Ausarbeitung begriffen ist und die Frage der kommunalen Selbstverwaltung geprüft wird. Die politischen Beamten sollen gegenüber allen Parteien völlig neutral sein, jedes politische Eingreifen ist unstatthaft. (Hört, hört!) Einzelfälle dürfen aber nicht verallgemeinert werden; jeder Beamte kann der ihm am meisten zuzugewandten Partei angehören, nur muß sie monarchisch und deutschnational sein. (Beifall und Protestrufe.) Nur die Tüchtigkeit entscheidet bei der Anstellung. Eine neue Wahlvorlage ist nicht angekündigt, damit sich die Gegensätze nicht vertiefen. — Eisenbahnminister **v. Dreifeld**: Ein Streik der Eisenbahner ist ungeschicklich, er darf nicht vorkommen, und ich werde dafür sorgen, daß bei uns die Ordnung nicht erlischt. Hier handelt es sich um das Staatswohl. Auf demselben Standpunkt steht auch die Regierung in Frankreich. Beamte und Arbeiter sind dem König treu, und die Arbeiter nehmen unsere Fürsorge an. Wenn dieser Geist sich immer weiter verbreitet, sind wir vor Überumpelungen sicher. — Kultusminister **von Trost** zu Solz äußerte sich über den Modernisierungsplan. Die katholischen Professoren an staatlichen Schulen haben den Modernisierungsplan nicht zu leisten, sie müssen aber im Einklang mit den Lehren ihrer Kirche stehen.

Aus aller Welt.

Die Arawakprozesse in Berlin vermehren sich in dieser Woche um einen weiteren vor dem Landgericht 3, der die Barmhütten vor dem Gefängnis des Schlichtermeisters Morgenstern auf dem Wedding betrifft. M. hatte ein paar Gefellen entlassen, und die Leute wollten ihm deshalb die Kunden abjagen. Daraus entwickelten sich die Skandale. — Im Moskauer Schwurgerichtsprozeß sagten Sonnabend mehrere Zeugen aus, nicht die Arbeiter hätten getötet, sondern Pennbrüder und anderer Gesichter. Bei der weiteren Vernehmung der Angeklagten ergaben sich neue Widersprüche mit den Polizeibeamten. Jeder Teil bleibt bei seiner Behauptung stehen. Schließlich wird die Sitzung verlagert.

Den eigenen Mann lebendig verbrannt. Vor kurzem wurde in Mieschowitz (Obereschlesien) der Arbeiter Badziella in seinem Hause als verhöhlte Leiche aufgefunden. Man nahm an, daß Badziella, der mit seiner Ehefrau auf gespanntem Fuße lebte, Selbstmord durch Verbrennen begangen habe. Jetzt ist nun die Frau des Badziella verhaftet worden, weil sie dringend verdächtig ist, die Wohnung ihres Mannes selbst in Brand gesteckt zu haben.

Die Diebstähle von Wäroren und Kunstgegenständen aus dem Schlosse Friedenstein in Gotha sind jetzt aufgeklärt. Ein Dieb ist der Täter und hat die Gegenstände durch Mitschuldige ins Ausland verkauft. — Wieder einmal ist ein russischer Fürst verhaftet; in Moskau ist Fürst Boris Wolkonski, Präsident der Gesellschaft der russischen Bruderschaft zur Hilfe bei Unstetigkeiten, wegen

Unterdrückung großer Summen von den eingelaufenen Spenden dem Gericht übergeben. — In Genua erschoss ein Student die bekannteste italienische Brett-Schönheit Paulina Georgi aus Eifersucht. — Eine Bande von Automobiliebstehlen ist in Paris ermittelt. An dreißig wertvolle Fahrzeuge sind entwendet. — In dem Berliner Vorort Niddorf erschoss sich eine kleine Geschäftsfrau, während sich die Tochter vergiftete. Die Leute hatten einst bessere Tage gesehen und konnten sich nicht in die neuen und beschiedenen Verhältnisse hineinfinden. — Mit Beuchtag vergiftete sich die Frau eines Berliner Bantbeamten, die schon früher schwermütig gewesen war.

Unter Verdacht zu stehen, das ist wohl das schlimmste Los, das einem Menschen zuteil werden kann. Es ist, wie in den Zeitungen zu lesen, dem Unteroffizier Marien in gewissem Maße zuteil geworden, der trotz des Freispruchs von der Anklage, den Rittmeister von Krosigk in Gumbinnen erschossen zu haben, keinen rechten Arbeitsposten finden kann. Schon um seinetwillen wäre volle Aufklärung der geheimnisvollen Angelegenheit zu wünschen. Daß der hannoversche Eisenbahnarbeiter Fischer trotz seines Geständnisses der Mörder nicht ist, steht fest. Seine Kameraden sagen, er sei ein Hagenmacher. Seinen Lohn hat er stets vertunken.



Carnegie.

der bekannte amerikanische Milliardär, der Deutschland erst kürzlich wieder eine Stiftung von 5 Millionen Mark für Lebensretter vermacht.

Föhnwind im Winter herrscht in Nizza, wo am letzten Sonntag das große Pferderennen unter gewaltigem Tolletenbrant der weiblichen Besucher stattfand. Die verblüffendsten neuen Pariser Moden wurden zur Schau getragen. Dagegen war im benachbarten Nord-Italien wie in Spanien viel Schnee gefallen, so daß die Züge starke Verpätungen hatten. In Deutschland fand in den letzten Tagen die vom Gewerbe heißersehnte Eisernete statt. Daß der Winterport auf seine Rechnung nicht allein im Gebirge kam, war selbstverständlich.

Moderne Affekte. In Amsterdam hat ein früherer Marineloch, der sich vom Staat benachteiligt glaubte, Rembrandt's berühmtes Gemälde „Die Nachtwache“ (es stellt in Wahrheit den Auszug der Amsterdamer Schützengilde in meistlicher Beleuchtung dar) mit Messerstichen beschädigt, zum Glück nicht derart, daß eine völlige Renovierung nicht zu erwarten wäre. Der Mann hat sich am Staat „rächen“ wollen! Was er sich wohl in Wahrheit gedacht hat, um auf dies Bild zu kommen? Er hat Kenntnis von seinem Wert gehabt und trotzdem geht er der vaterländischen Kunst zu Leibe. Zeitungsmeldungen bleiben in den Köpfen solcher Leute stecken und dringen sie zu seltsamen Taten. Wo waltet da die Göttin der schiefen Vernunft?

Van Cool und Peary, von den beiden Nordpolschwindlern steht nunmehr fest, daß sie das wirklich sind. Trotzdem fehlt es in Amerika nicht an Leuten, die aus ihnen noch Helden machen möchten, weil sie doch ziemlich dicht am Pol gewesen sein könnten. Vielleicht gründen die beiden noch eine Compagnie zur Wehrung des gegenseitigen Ruhmes. Es fehlt bloß noch, daß sie auf Verabredung gehandelt hätten; in Amerika ist ja nichts unmöglich.

Zur Tageschronik. Des Kaisers Herzensgüte befuhrte sich beim Ableben des Generals v. Müller, Adjutanten des verstorbenen Großherzogs von Baden. Sämtliche vier Söhne des Generals sind Marineoffiziere und befanden sich auf hoher See. Der Kaiser entsandte ein T. r. p. Döbner, das drei Söhne des Generals erreichte und ihnen ermöglichte, der Beisetzung ihres Vaters beizumohnen.

Dem preussischen Handelsminister Sedow verlieh die juristische Fakultät der Universität Königsberg den Ehrendokortitel am 60. Geburtstag auf Grund seiner schriftlichen Verdienste um das internationale und um das Zivilrecht.

An der Berliner Universität machte ein Chinese Chiu aus Amoy seinen philosophischen Doktor. Er erhielt das Prädikat „Lobenswert.“ — Nach einem Ball, dem er mit seiner Frau beigewohnt, erschoss sich in Krotoschin der Infanterie-Hauptmann Fied in einem Anfall von Schwermut.

Der Antrag Sachsens auf Zulassung der Fleischinfuhr aus Frankreich wurde vom Reichskanzler unter denselben Bedingungen wie für Süddeutschland genehmigt. Es muß ausreichender Schutz gegen Seuchengefahr usw. geboten werden.

Das russische Neujahrsfest ist ohne Störungen verlaufen. Die Betrachtungen der Zeitungen lauten ziemlich trübe. In Petersburg herrschte ein sehr bewegtes Leben. Beim Zaren fand großer Empfang statt.

Der belgische Bergarbeiterstreik darf in der Hauptsache als beendet gelten. Die Gruben-Direktoren sind auf die Wünsche der Bergleute in den wesentlichsten Punkten eingegangen. Die Regierung hat eifrig an dem erfreulichen Ergebnis mitgewirkt. In diesen Tagen erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit.

Der enthronete Sultan Abdul Hamid befindet sich seit einer Reihe von Tagen in großer Aufregung. An zuständiger Stelle wird versichert, Abdul Hamid sei durch die Erfüllung der letzten Formalitäten bei Ausfolgung seines Vermögens an die Regierungsorgane sehr alteriert worden. Er habe scharfe Äußerungen gemacht, gefragt, was sein weiteres Schicksal sein und ob er bis an sein Lebensende in Saloniki in der Verbannung bleiben solle. Sein allgemeines Befinden sei aber leidlich gut. So meldet das Berliner Tageblatt.

Vom Kölner Rosenmontag. Das Festkomitee des Kölner Karnevals richtet einen Aufruf an die Bürgerschaft, in dem es um besondere Beiträge für den Rosenmontag aus Kreisen der Finanzwelt und Bürgerschaft bittet. Das Komitee erklärt, daß es sehr schwer werde, die immer steigenden Unkosten auszubringen. In Anbetracht der Millionen, die der Kölner Karneval zusammenbringe, sei es sehr bedauerlich, daß sich die Bürgerschaft dem urkölnischen Volksfest gegenüber so wenig freigebig zeige.

Amüßantes vom Tage. Die amerikanische Romanistik treibt neue Blüten, während sie in Europa immer weniger gedeiht. In Newyork heiratete eine Bankierstochter einen Polizeiführer, der ihre durchgehenden Wagenpferde aufgeschalten gatte. Eine andere Miß war mit dem Kontrolleur einer Kollisionsbahn davongelaufen. Diesmal jagte der Herr Papa aber nicht ja, sondern holte sich seine Tochter zurück. — Der Prozeß gegen die amerikanische Millionärin Frau Schenk, die ihren Mann zu vergiften versucht haben soll, ergibt seltsame Resultate. Die Zeugen behaupteten, die Speisen, welche die Angeklagte ihren Gatten bereite, wiesen Arsenik auf. Mister Schenk bleibt dabei, seine Frau sei unschuldig. — Französische Richter sind galant. Ein Richter in Nimes gab sich in einem Streit zwischen einer Modistin und deren Kundin selbst die Mühe, festzustellen, daß das von der letzteren als unpassend angefochtene Kleid die Trägerin ausgezeichnet kleide. Und die verhöhlte Schöne zahlte.

Gegen die Wertzuwachssteuer, die jetzt zur entscheidenden zweiten Beratung im deutschen Reichstage steht, sind Protestbewegungen der Städte der städtischen Hausbesitzer, der Handwerkerorganisationen und anderer Interessensvertretungen eingegangen. Trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, daß die Vorlage Gesetz werden, und daß dieses am 1. April d. J. in Kraft treten wird. In der Wertzuwachssteuer hängt der ganze Etat; es müßte alles von neuem aufgebaut werden, wenn sie fielen. Daß sie mit ihren Erträgen noch vor der Beendigung der Kommissionsverhandlungen in den Reichshaushalt aufgenommen wurde, beweist, wie sicher die Regierung ihrer Sache war. Militärvorlage und Veteranenfürsorge werden daraus gedeckt.

Zum Geburtstag des deutschen Kaisers

kommen mit dem Könige von Sachsen zahlreiche deutsche Fürstlichkeiten nach Berlin. Der König von Württemberg reiste zu seiner Erholung nach der Riviera. — Aus Moskau des russischen Neujahrsfestes sandte der Kaiser dem Zaren ein Glückwunschtelegramm und stattete in der russischen Beschaft in Berlin einen Besuch ab. — In ihrem Dankschreiben an den Berliner Magistrat auf dessen Neujahrswunsch hat die Kaiserin: „Das vergangene Jahr hat uns alle geeilt in dem pietätvollen Gedenken an die in erster Zeit vor hundert Jahren dahingeshiedene, in den Herzen fortlebende Königin Luise. Das beginnende Jahr ruft durch den hundertjährigen Geburtstag der ersten deutschen Kaiserin die Erinnerung an die großen Zeiten zurück, mit denen ihr hingebungsvolles Wirken auf einem Gebiete verbunden war, auf welchem ich auch die Bestrebungen unserer Reichshauptstadt stets mit voller Teilnahme und besten Wünschen begleiten werde.“

Eine vorzeitige Auflösung des Reichstags und eine Aberumpelung des Landes mit unerwartet früher Vornahme von Neuwahlen ist nicht beabsichtigt. So konstatiert die „Nordd. Allg. Ztg.“ ornlich und bemerkt, daß die falschen Gerüchte offenbar nur agitatorischen Bedürfnissen ihre Entstehung verdanken.

Neue Gesetze. Zu Beratungen über eine anderweitige Regelung der Prüfungsordnung für Tierärzte wird demnächst eine Konferenz stattfinden. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine Verlängerung des Studiums auf den tierärztlichen Hochschulen von sieben auf acht Semester. Die Erfahrung hat ergeben, daß der im tierärztlichen Studium zu bewältigende Stoff in einem Zeitraum von sieben Semestern nicht zu erledigen ist. Der preussische Landtag erhielt ein Gesetz über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, welches bestimmt, daß blinde Kinder, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen haben. Die Schulpflicht endet nach vollendetem 14. bezw. nach dem 15. Lebensjahr. Der Gesetzentwurf für die Privatbeamtenversicherung hat laut „Täg. Rundsch.“ die Unterschrift des

Kaisers zur Vorlage im Bundesrat erhalten. Die Veröffentlichung dieser Vorlage steht unmittelbar bevor.

Die letzten Ueberlebenden vom Hofe der Tuilerien.

Innerhalb weniger Tage sind hochbetagt zwei Frauen gestorben, die einst mit ihrer Anmut den Hof der Tuilerien schmückten. Madame Bartholini und die Baronin Wilsons Rothschild. Beide gehörten zum Kreise der Hoffinanz, die an den Höfen der zwei letzten französischen Monarchien eine so einflussreiche Stellung einnahmen. Und so ist das Häuflein der Ueberlebenden des zweiten Kaiserreiches abermals gelichtet. Es sind ihrer jetzt nur noch sehr wenige. Die Kaiserin Eugenie selbst ragt mit ihren bald 85 Jahren in unsere Zeit hinein, als hätte der Senfmann sie vergessen, aber von den anderen Frauen, die den Tuilerien einen so eigenen, ein wenig pikanten Zauber verliehen, sind fast alle ins Grab gesunken. Die Kaiserin liebte es, sich mit schönen Mädchen und Frauen zu umgeben, um zu zeigen, so sagte man, daß sie doch immer die allerjüngste blieb. Man kennt das große Bild von Winterhalter, dem Modemaler der Krinolinenzeit, das die Kaiserin um das Jahr 1860 inmitten ihrer Ehren Damen, etwas über ihren Thronend, darstellt. Außer der Kaiserin lebt nur noch eine einzige von diesen blühenden jungen Frauen, Madame Carotte, die über ihre Erlebnisse in den Tuilerien ein lehrreiches Buch geschrieben hat. Namentlich bei ihren kleinen Montagsgesellschaften vereinte die Kaiserin einen Kranz hübscher und eleganter Frauen um sich. Von ihnen sind zwei übrig geblieben, die Fürstin Pauline Metternich und die Gräfin Melanie Bourtales, die bei dem der Schmelze des fünfundsiebzigsten Lebensjahres stehen, aber an Geist und Körper rege und beweglich geblieben sind. Häufig hat die Gräfin Bourtales auf ihrem elässischen Schlosse Kuprechtshaus den Besuch der Fürstin Metternich empfangen,

und wie vieler gemeinsamer Erlebnisse mögen sie dann rückschauend gedacht haben. Sehr verchieden in ihrer Art glänzte die Fürstin Metternich durch ihren Witz und durch ihre lustigen Einfälle, während die Gräfin Bourtales durch die Vollkommenheit ihrer Schönheit blendete, und zwar sehr lug, aber mehr zurückhaltenden Wesens war. Als sie zum ersten Male 1859 auf einem Tuilerienballe erschien, verstumte das fröhliche Stimmungswirrwirr auf ihrem Wege, um dem Schweigen der Bewunderung zu weichen, und die Kaiserin schloß sich berart von ihr entzückt, daß sie befohl, die Gräfin Bourtales auf die Liste sämtlicher künftiger Montagseinladungen zu setzen. Die Gräfin Bourtales und die Fürstin Metternich sind auch die letzten Frauen, die bei den vielbesprochenen Liebhaberausführungen des Tuilerienhofes mitwirkten. Von den Männern, die daran teilnahmen, ist wohl nur noch einer unter den Lebenden — und das ist ein Deutscher, der Graf Eberhard zu Solm-Sonnenwalde, damals Sekretär der preussischen Gesandtschaft in Paris, heute Botschafter außer Diensten und mehr als 85 Jahr alt.



In alten Gäßchen.

In manchen alten Gäßchen lebt ein Licht, Das wacht in lauen, stillen Sommernächten, Wenn sich die Sterne weisse Wunder flechten, Und fern ein Mählbach traute Märchen spricht. Sonst alles still. Ein Hauch von Heimlichkeit Hält seine sanften Schwingen hold gebreitet, Das ist die Zeit, wo lacht in Träumen schreitet Ein lächelnd Glück im losen, lichten Kleid. Bist du ein Sonntagskind mit hellem Blick, Dann such' die Lichtchen in den alten Gassen — Vielleicht darfst du das Glück am Saume fassen. Dann lehrst du, reich beschenkt, zum Tag zurück.

Hans Herbert Ulrich.

Petroleumheizöfen

Stück von 13 Mk. an.
empfehlen **Hermann Eisler**

Wenn Sie sparen wollen
kaufen Sie Würfelzucker
„Sucre de glace“
von Richard Selbmann, Hauptstrasse 49.

la gelb. Naturwagenfett
offert **Paul Brückner.**

Kotillon

liefert franko zu Fabrikpreisen
Hermann Eisler.
Musterkataloge stehen zu Diensten.

Gelegenheitskauf!

Veränderungshalber verkaufe
Damen- u. Kinderschürzen in allen
Farb., Barchendbettücher, Herren-,
Damen- u. Kinderhemden sow. sämtl.
Schnitt- u. Wollwaren zu äusserst
billig. Preisen **O. Greif, a. Bach 99.**

Bis 23. Januar

Inventur-Verkauf

bei **Martha Presser.**
15-20% Preisermässigung
auf Burschen- Knaben- und Kinder-
Anzüge, sämtliche Joppen, Hosen,
Damen- und Mädchen-Paletots,
Rodelsachen, Wollsachen, Hauben,
Mützen, Barchent-Hemden, Bett-
tücher und Handschuhe.

Spar-Würfel-Zucker
„Sucre de glace“
hochfein im Geschmack a Pfd. 28 Pfg.
Richard Selbmann, Hauptstrasse 49.

Stollen-Steuer


nimmt wieder an **Max Heuter.**

Täglich frisch empfiehlt
Pfannkuchen,

Kartoffelkuchen

die Conditorei und Bäckerei von
Max Heuter.

Cognac Scharlachberg



aus der
Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H.
Bingen a. Rheinh.
In Rabenau zu haben bei:
Paul Brückner, Kolonialwaren.

Herrorragende Qualität!

Haben Sie schon den
Würfelzucker
„Sucre de glace“
aus dem Chokoladengeschäft von
Richard Selbmann, Hauptstrasse 49,
versucht?

Elmendorfer

wird pure statt Cognac getrunken, hat
sich als Zugabe zu kohlensäurem Wasser,
Milch und Tee bestens bewährt, auch als
Grog (1 Teil Elmendorfer 2 Teile sie-
dendes Wasser) vorzüglich zu verwenden.
Carl Schwind.

Kalender 1911

Lahret hinkender Botz, Militärvereins-,
Pirnaischer, Ameisen-, Haus- u. Familien-
Kalender von 10 Pf. an per Stück. Abreiß-
Kalender v. May u. Edlich, Blumenstrich,
sowie für die Küche mit täglichen Koch-
rezepten, Kalenderblocks empfiehlt billigt
Buchbinderei **M. Anders,** am Markt.

Gasthof Obernaundorf

Zu unserm am **Sonntag, den 22. Januar** stattfindenden

Karpfen-Schmaus mit Ballmusik

erlauben wir uns alle werten Gäste, Freunde und Gönner herzlichst einzuladen
Hochachtungsvoll **Familie Rüssel.**
Einladungen durch Karten finden nicht statt.

Gasthof Kleinölsa.

Freitag, den 20. Januar

Karpfenschmaus mit feiner Ballmusik,

wozu alle Freunde und Gönner herzlichst einladen **G. Menzer u. Frau.**
Einladung findet nur hierdurch statt.

Voranzeige

Sonnabend, den 21. Januar beginnt mein grosser

Inventur- Räumungsverkauf

Donnerstag bleibt mein Geschäft wegen Herabzeichnung
sämtlicher Winterwaren geschlossen.

Kaufhaus Fortuna Deuben

Von **Mittwoch**, den 18. Januar ab stelle ich wieder einen grossen Transport

vorzüglicher Milchkuhe
zu bekannt soliden Preisen und kulantem Bedingungen bei mir zum Verkauf.
Gainsberg. Telefon **Emil Kästner.**
Amt Deuben Nr. 96.

Das altberühmte
**Köstritzer
Schwarzbier**

der fürstlichen Brauerei Köstritz, das
einen geringen Alkoholgehalt hat,
darf nicht mit den obergärigen, künst-
lich versüßten Malz- und ähnlichen
Bieren verglichen werden, die zwar
billiger sind, bei denen aber infolge
des geringen Malzgehaltes auch der
Nährwert verschwindend ist, der fast
nur durch den künstlichen Zucker-
zusatz veranlasst wird.

Achten Sie darauf, dass jede
Flasche ein Etikett mit dem fürst-
lichen Wappen trägt, um vor minder-
wertigen Nachahmungen geschützt
zu sein.

Nur echt bei: **H. Schäfer** in
Cossmansdorf u. in den durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

**Tharandter u. Brunnendorfer
Bau- u. Dünge-Kasse, sowie
Mauerziegel ab Werken
oder frei Bau- u. Bahn-
stationen offeriere als
alleiniger Vertreter
für hiesigen Bezirk zu Werk-
bez. Conventionspreisen;
ebenso sämtl. Baumaterialien
aus erstklassigen Fabriken, in
Folge großer Abnahme, zu bill.
Preisen. Bitte bei Bedarf um
gütige Berücksichtigung.**
**Karl Dünschmann,
Rabenau. Klein-Delsa.
Cementwarenfabrik.
Erfinder!**

Sparkasse Gainsberg.
Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstags und Freitags nachm. von
2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/2%. Einlagen werd. streng geh. gehalten.

1910er Fruchtkonserven
sind frisch eingetroffen und empfiehlt billigt
Paul Brückner.

Flechten
abwunde und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füsse
Beinschäden, Beinschwellen, Aderhals, Was
Finger, alle Wunden sind sehr heilungsfähig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
hat von Gift und Säure. Dose Mark 1.26 u. 2.26.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fa. Schmeit & Co., Weinbühla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Eine g. Idee kann u. Wohlstand führen bei
nachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab.
f. 50 Pf. Probo-Zeitschr. f. Patentneubeiten
gratis. Rat und Auskunft kostenlos.
**Patent-Ingenieur-Büro Ebel &
Schmidt, Dresden** Pragerstrasse 25.

Hennes Vogelfutter
für alle Vogelarten bei **Paul Brückner.**
Kaisers Brustkaramellen
empfehlen **Paul Brückner.**

Empfehle mein gut
fortiertes Lager in böhm.
Bettfedern
in allen Preislagen u. garantiere
ich für beste Naturware. Sämtliche
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholt gereinigt u. daher täusch-
liche Verschönerung ausgeschlossen.

**Edo Seher Nachf.
Emma Seher**

Lerne jungen Mädchen das Weiss-
nähen mit Schnittzeichnen, Zu-
schneiden und Selbstanfertigen.
Frau **Joh. Schmieder,** Oelsa-Str.
Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung
von Wäsche, Blusen und Kleidern.

**Frische selbstger. Kaffee's
Kakao und Tee**

empfehlen **Paul Brückner.**

Lehrling

wird unter günstigen Bedingungen zu
Ostern angenommen.
Schmiede, Obernaundorf.

Stuhlpolierer

gesucht. **Paul Vöhme, Neuhäusen**

Sattlergehilfe,

jüngerer, wird zum Polstern von Stühlen
in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit
Lohnansprüchen an **W. Hurl,**
Neuhäusen, Bezirk Dresden

1 Stuhlpolsterermeister

oder tüchtiger **Gehilfe,** welcher meiner
Polsterei vorstehen kann, erhält dauernde
Stellung. **Otto Seifert,**
Lederstuhlfabrik, Neuhäusen Bez. Dresd.

Fremdlich möblierte
Berrenschlaffstelle

zu vermieten. **H. Geissler, Dresdnerstr.**
in der Schmiede.

Eine Stube

mit 2 Kammern per 1. Juli zu vermiet.
O. Greif, am Bach 99.

Turn-Verein I (E. G.)

Sonnabend, den 28.
Januar abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Amtshof.
Tagesordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstands-
wahl. — Etwasige Anträge sind 8 Tage
vorher schriftlich beim Vorsitzenden ein-
zureichen. Der Turnrat, O. Beckert, Vors.

Kleinkörnigen Hühnermais und Futtergerste

empfehlen **Paul Brückner.**

Wegzugshalber,

eis. Bettstelle, m. Strohsack, Unter-
bett, Oberbett, Kopfkissen billig zu
verkaufen **J. Salinger, Deuben,**
Dresdnerstr. 65.

Schlüter Graham-Brot

(Weizenschrot) Stück zu 20 Pfennige,
empfehlen **Arno Morenz.**

Wie süß

lieht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein
reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt
Stedenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Rabenau
Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der
Villemilch-Cream Soda
in gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommer-
sprossen. Tube 50 Pfg. bei
Karl Röber, Drogeriehandlg., Rabenau.

Schütt-Stroh

(geschäbtes) verkauft
Karl Wünschmann.

Nudeln und Makkaroni

nur gute Qualität
empfehlen **O. Weiss, Bismarckstr.**

Schuhwaren-Lager

erstklassiges Fabrikat, bestens empfohlen.
Alle Arbeiten in Mass und Reparaturen
in sauberster Ausführung.

Wolff Waigel, Rabenau
(Post). Mitgl. d. Rabatt-Spar-Ver.

Sauerkraut Schwind